

Ersteizet

Mittwachs und Sonnabends.

Abonnementpreis:

Stückfährlich durch die Post und unsern Boten 1,25 Marl.

Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gespaltene Nonparillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Donnitzsch und die Umgegend

Nr 72

Schmiedeberg, Sonnabend den 10. September

1898.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Paragrafen 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Paragrafen 142 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Wittenberg was folgt:

§ 1. Das Anzünden und Verbrennen von Kartoffelkraut, Getreidehoppeln oder ähnlichen Gegenständen auf den Feldern ohne vorgängige polizeiliche Erlaubnis ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung, welche mit dem Tode ihrer Verurteilung in Kraft tritt, werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft, soweit die allgemeinen Strafgesetze nicht eine höhere Strafe androhen. Wittenberg, den 22. August 1898.

Der königliche Landrat.

Friedrich von Bodenhausen

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Schmiedeberg, den 6. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Voehel

Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der nächste Kram-, Vieh-, und Roßmarkt findet nicht am 14. September, sondern am 12. Oktober dieses Jahres statt.

Bad Schmiedeberg, 7. September 1898.

Der Magistrat.

Voehel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1898/99 in den Besitz von Leihholzzetteln gelangen wollen, haben sich bestimmt bis 15. d. Mts. im Magistratsbüro zu melden.

Die v. jährigen Zettel sind vorzulegen. — Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß verspätete Meldungen nicht berücksichtigt werden.

Bad Schmiedeberg, den 1. September 1898.

Der Magistrat.

Voehel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Interessenten, welche sich zwecks Licht- und Kraftentnahme an das hiesige Elektrizitätswerk anzuschließen gedenken, werden hiermit ergebenst ersucht, die Anmeldungen beim hiesigen Magistrat schleunigst zu bewirken.

Anmeldeformulare und Stromlieferungsbedingungen sind im Magistrats-Büreau zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Abnehmer, welche sich bis zur Fertigstellung angeschloffen haben, der Anschluß vom Werke bis zum Hause kostenfrei hergestellt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

Der Magistrat.

Voehel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 10. September cr. Abends 8 Uhr findet im Hotel Mallch

Réunion

statt. Die Kartäfte sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben. Bad Schmiedeberg, den 6. September 1898.

Der Magistrat.

Voehel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 9. September

Eine Reihe schöner Herbsttage scheint uns trotz kalb, der für die erste Hälfte des Septembers ausgebreitete Niederschläge prophesezt h., bei orzu stehen. Der vergangene Dienstag und Mittwoch brachte bei fortdauer der nordwestlichen Luftströmung Aufheiterung bis zur vollkommenen Wolkenlosigkeit. Die Temperatur ist im Steigen begriffen, so daß man gut thun wird, vorläufig Eisstrank und Strohhut noch nicht außer Dienst zu setzen. Auch uns kann noch ein Teilchen der Hitze blühen, unter der, wie gemeldet wird, die Hanfsee jetzt zu schmachten haben.

Jagdtalender für den September. Schußzeit des Elchs, Dammhirsche abschließen, Rotirsche nur in der ersten Hälfte. — Jagd auf Hasen beginnt. — Auer-, Birk- und Haselwild, Bekaffinen, Enten. — Raubvögel an der Hülle. — Brunnzeit des Elchs; die des Rotwildes fängt an.

Die Zahl der Radfahrer in Deutschland wird jetzt auf 3 120 000 geschätzt.

Was kostet ein menschliches Auge? Dem „Hannov. Tgbl.“ zufolge mußte eine Braunschweiger Versicherungsanstalt einem Arzte, dem auf der Jagd ein Auge ausgeschossen war, eine Entschädigungssumme von 23,986,50 Marl zahlen.

Mühlhausen. Boykottiert haben sämtliche Reserve- und Landwehroffiziere das Kriegervereinsfeste der vereinigten Krieger- und Militärvereine Mühlhausens am Sedantage. Der Bezirkskommandeur

Frehr. v. Ehardtsheim antwortete auf die Einladung, daß er sich an den Festlichkeiten in keiner Weise zu beteiligen gedenke. Diese Boykottierung eines Kriegervereins richtet sich nun gar schon gegen nationalliberale Wähler. Der Vorsitzende des Bezirkskriegervereins Nordwest = Thüringen = Obereichsfeld, Premierlieutenant a. D. Koethe hatte nämlich vor den Reichstagswahlen einen Aufruf nationalliberaler Wähler zu Gunsten des Kandidaten der freien Volkspartei, Oberlehrer Eichhoff, mit unterzeichnet. Wegen dieses Eintretens des national liberalen Herrn Koethe gegen den konservativen Kandidaten erfolgte eine Interpellation im Kriegerverein darüber, wie er es mit seiner Stellung als Vorsitzender eines Kriegerverbandes für vereinbar halte, öffentlich in den Wahlkampf einzutreten. Herr Koethe legte darauf sein Amt als Vorsitzender nieder. Bei der Neuwahl wurde er trotz heftiger Gegenagitation der konservativen Mitglieder wiedergewählt. Als Folge dieser Wiederwahl kann nach dem „Berliner Tagebl.“ die Nichtbeteiligung der Offiziere an der Sedanfeier gelten.

Sangerhausen, 4. September. Schönes Zeugnis kameradschaftlichen Gedenkens. Auf dem alten Friedhof haben bekanntlich sechs Soldaten des Königl. preuß. 1. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 26, die am 27. Juli 1870 bei dem großen Eisenbahnunglück auf dem Wallhäuser Bahnhofe starben, ihre Ruhestätte gefunden. Dieser Tage ist nun vom 26. Regiment, das hier einquartiert lag, an dem Denkmal ein prächtiger, blumengeschmückter Lorbeerkranz niedergelegt, dessen schwarzweiße Seidenschnüre die Inschrift trägt: „Das Regiment führt Leopold seinen verunglückten Kameraden.“ Dieses Gedanten ist ein Hauch des Geistes, der die Deutsche Armee groß, stark und mächtig macht, die kameradschaftliche Treue über das Grab hinaus.

Jena, 1. Septbr. Bei der Bürgermeister-Ershawahl in Jiegenbain wurden auch einige Stimmen für eine Frau abgegeben, die allerdings nicht gerade erbaud dafür gewesen sein soll.

Bismarcks Lieblingslied:

„Wie könnt' ich dein vergessen“.

Dieses Lied wurde anläßlich der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Dresden im Jahre 1892 von vielen Männerchören zur Aufführung gebracht und erreichte den Beifall des Fürsten im höchsten Maße, so daß sich der unterzeichnete Verlag entschlossen hat,

um dieses Lied auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, dasselbe für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung herauszugeben.

J. G. Seeling, Musikverlag. Dresden u. Obergaben 8.

Materialveränderungen sind nicht gebrauchsmusterfähig.

Originalmitteilung vom Patentbureau Sac*) Leipzig.

Für denjenigen, welcher sehr häufig mit Erfindern in Berührung kommt ist eine oft gemachte Erfahrung daß vielfach die Annahme vorherrsch, als könnten Gegenstände, die sich lediglich nur auf Veränderungen in Bezug auf Herstellungsmaterial von den bisher bekannten unterscheiden, als Gebrauchsmuster geschützt werden. Diese Annahme ist unzutreffend, denn eine reine Stoffveränderung ist nicht geeignet die Gebrauchsmusterfähigkeit zu bedingen.

Gebrauchsmusterfähig sind nur solche Neuerungen, welche eine neue Gestaltung oder Anordnung aufweisen oder eine Vorrichtung bilden, wodurch ein Verbrauchszweck erreicht wird.

Beispielsweise mußte ein Gebrauchsmusterlösung gelöst werden, weil der Gegenstand desselben aus einem Corsetstab bestand, welcher statt aus Fischbein lediglich aus Celluloid hergestellt war. Es wird durch derartige reine Materialveränderung ohne Herbeiführung eines neuen Gebrauchszweckes und ohne Neugestaltung des Stabes, kein gebrauchsmusterfähiges Erzeugnis geschaffen.

Würde hingegen der Corsetstab lediglich deshalb aus Celluloid hergestellt sein um die Anbringung seitlicher Erhöhungen und Vertiefungen zu ermöglichen, durch welche letztere das Verschieben des Stabes im Corsett verhindert wird so ist eine schutzfähige Neugestaltung geschaffen weil ein gewisser Gebrauchszweck nämlich beßeres Festhalten des Stabes als bisher erreicht würde.

Es ist für die Unerfahrenen oft schwierig, von vornherein zu erkennen, ob die von ihm geschaffene Neuerung schutzfähig ist oder nicht, zumal auch das Patentamt die eingereichten Gesuche nicht daraufhin zu prüfen hat, ob der Gegenstand eines Gebrauchsmusterzweckes schutzfähig ist oder nicht; deshalb dürfte es angebracht sein, sich in gegebenen Fällen bei einem als reell und sachkundig bekannten Patentanwalt vor Einreichung eines Gesuches die erforderliche Aufklärung zu verschaffen.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Wochenblattes“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzes zu erteilen.

Kirchliche Nachrichten von Schmiedeberg.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedicke

Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2. Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmier.

Nachm. 3 Uhr im Konferenzzimmer des Schulhauses

Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Dienstag, d. 13. September.

Vorm. 9 Uhr Beichte u. h. Abendmahl: Herr Diakonus Jmmier.

Freitag, d. 16. September.

Vorm. 9 Uhr Beichte u. h. Abendmahl: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Amtswoche: Derselbe.

Getauft: Am 4. September Otto Reinhold Habermann.

Beerdigt: Am 9. September in der Stille des Arbeiters Otto Keimichs Tochter Anna Hulda, 1 Woche alt; — am 10. mit Geläut und Segen des Gärtners Friedrich Albert Krüger Ehefrau Christiane Wilhelmine geb. Günther, 60 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten von Preshsch.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Kaempfer.

Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kaempfer.

Ein Gesetz gegen die Streiks.

In einer höchst hochbedeutenden Tafelrede, die der Kaiser in Dönhallen gehalten hat, kündigt der Monarch auch einen Gesetzentwurf an, worin jeder, der einen deutschen Arbeiter, der arbeitswillig ist, an der Arbeit hindert, „oder gar zu einem Streik anreizt“, mit Zuchthaus bestraft werden soll.

Obgleich der Wortlaut der Rede vom „Wörischen Bureau“ verbreitet worden ist, bezweifelt ein großer Teil der deutschen Presse seine Genauigkeit. Nur ein Teil der konservativen Presse und auch die den Nationalliberalen nahestehenden „Leipz. Neuesten Nachr.“ himmeln die Ankündigung rückhaltlos zu, während die Blätter aller anderen Parteien, so weit sie sich bisher geäußert haben, ihre mehr oder minder lebhaften Bedenken äußern. Daß dies im „Vorwärts“, dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, in der denkbaren schärfsten Form und in geschickter agitatorischer Weise geschieht, braucht nicht erst betont zu werden. Die „National-Zig.“, die auf dem linken Flügel des Nationalliberalismus steht, sagt:

„Die Frage, ob die bestehenden Strafbestimmungen und deren Handhabung durch die Gerichte zum Schutze desjenigen, der arbeiten will, gegen Verletzung oder Vergehrung ausläßlich einer Arbeits einstellen ausreichen, ist schon vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen, und sie würde es von neuem werden, falls eine bezügliche Vorlage an den Reichstag gelangen sollte. Wir können aber unmöglich annehmen, daß eine solche den, der „zu einem Streik anreizt“, mit Zuchthaus bedrohen würde; hat der Kaiser das wirklich gesagt, so hat er wohl im Augenblick nicht den genauen Ausdruck für den Inhalt der von ihm in Aussicht gestellten Vorlage gefunden. Zu einem Streik aufzufordern oder auch „anzureizen“, gehört zu dem seit Jahrzehnten geltend bestehenden Koalitionsrecht, dessen Verletzung den letzten Arbeiter, der noch nicht mit der Sozialdemokratie geht, die in die Arme treiben würde. Ohne Zweifel kann es auch Formen der Anreizung zum Streik geben, die strafbar sind; ob mit Zuchthaus zu bestrafen, das ist eine Frage, die durch Vergleichung der für ähnliche Vergehen angeordneten Strafen zu prüfen ist. Die Meinung, daß „Anreizung“ zum Streik überhaupt bestraft — und vollends mit Zuchthaus bestraft — werden soll, würde aber, wenn sie nicht alsbald berichtigt wird, der Sozialdemokratie ein Agitationsmittel liefern, wie sie es seit langer Zeit nicht besitzen hat; ihre Auslegung des Polakowsky'schen Gesetzes, daß er die Antizipation des Koalitionsrechtes der Arbeiter einleitete, würde bestätigt erscheinen. Zwar halten wir für gänzlich ausgeschlossen, daß auch nur eine erhebliche Minderheit des Reichstages, daß auch nur alle konservativen einem derartigen Gesetzentwurf zustimmen würden; aber es wäre höchst bedauerlich, wenn die Meinung, daß eine derartige Vorlage beabsichtigt sei, von der Sozialdemokratie monatelang ausgebreitet werden könnte.“

Die „Freiwillige Zig.“ schreibt: „Unseres Erachtens sind die bestehenden Strafbestimmungen in der Gesetzgebung in Verbindung mit dem bestehenden allgemeinen Strafgesetzbuch völlig ausreichend, Reichsministerien und Verwaltungen gegen einzelne Arbeiter in den Lohnkämpfen zu verbinden oder zu ahnden. Es kommen ja hier auch die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs gegen Körperverletzung, Freiheitsberaubung, Hausfriedensbruch, öffentliche Aufforderung zu strafbaren Handlungen u. s. w. in Betracht. Insbesondere sind auch die arbeitswilligen Arbeiter geschützt durch den § 240 des Strafgesetzbuchs, wonach derjenige,

welcher einen anderen widerrechtlich durch Gewalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird.“

Die auf dem sozialen Stand der Reichsregierung stehende antimilitärische „Staatsbürger-Zeitung“ findet es nicht recht begründet, wie die Regierung eine derartig weitgehende Vorlage im Reichstag durchbringen will. Sie könne dabei nur auf die Unterstützung der konservativen Parteien und Nationalliberalen rechnen. Für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen werde die Rede des Kaisers insofern von großer Bedeutung sein, als sie die gesamte Sozialdemokratie zum Eingreifen gegen konservative und Nationalliberale mobil machen dürfte.

Die oben erwähnten „Leipz. Neuesten Nachr.“ finden, daß der Kaiser mit der Ankündigung sich auf den Standpunkt des Fürsten Bismarck stellt und der Monarch könne der freudigen Zustimmung aller derer gewiß sein, denen das nationale Empfinden nicht nur eine an großen vaterländischen Begehrten sich einstellende Erregung ist, sondern für die es die Grundlage der gesamten Ansehung bildet. Sache des Reichstages aber würde es sein, bei den Arbeiten, zu denen er in der Folgezeit berufen werden wird, den kaiserlichen Appell nicht ungehörig verhalten zu lassen und für Ausführung des Programmes der nationalen Arbeit nun auch seinerseits zu wirken, „soweit es in seiner Macht steht.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Dienstag in einer Tafelrede in Dönhallen u. a. geäußert: „Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz, welches sich seiner Vollendung und wird den Volkvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wie er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern verliert oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe ich damals versprochen und ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise, soweit es möglich ist, zu schützen.“

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Grafen Regenten von Bismarck, die gelegentlich der Kaiserfeierlichkeiten für möglich gehalten wurde, nicht erfolgt ist.

Die „Nöln. Zig.“ äußert sich nochmals zu dem deutsch-englischen Abkommen und schreibt: „Wenn es sich bestätigte, daß England von dem Verkaufsstreit der Delagoa-Bai infolge des jüngsten Abkommens mit Deutschland Gebrauch mache, so sei es selbstverständlich, daß England in diesem Teile des portugiesischen Kolonialgebietes Deutschland Vorteile gewähren müßte, über deren Bedeutung nur Eingeweihte urteilen können. Auch heute die Tatsache, daß die portugiesischen Finanzen in dem Abkommen eine Rolle spielen, darauf hin, daß Portugal als Entgelt für finanzielle Unterstützung Zugeständnisse in seinen Kolonien machen muß.“

Offiziell wird bestätigt, daß ein allgemeines deutsches Baugesetz im Reichsamte des Innern ausgearbeitet ist und bereits den maßgebenden Ressorts zur Beratung vorliegt.

In der letzten Sitzung des Reichstages wurde angesetzt, in Straßburg eine Hauptstation für die Beobachtung von Erdbeben zu errichten und dieselbe in eine wissenschaftliche Verbindung mit

einer anderen Anzahl gleicher Stationen in Deutschland zu setzen. Straßburg erscheint deshalb besonders geeignet für Errichtung eines solchen Instituts, weil dort seit langer Zeit in umfangreicher Weise seismische Beobachtungen gemacht sind. Jenen Wünschen wird durch den nächsten Reichstagsbesitzung Rechnung getragen werden.

Der preuss. Minister des Innern hat nachstehende Verfügung an die Oberpräsidenten erlassen: „Die nächste Wollschätzung wird voraussichtlich am 1. Dezember 1900 stattfinden. Es erscheint dringend wünschenswert, die für die Ausführung des Schätzgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis 2. Dezember bei Anlegung der Jahre-, Stamm- und Viehmärkte für 1900, soweit nicht erhebliche Bedenken entgegenstehen, marktfrei zu lassen. Sie wollen demgemäß das Weitere veranlassen.“

„Sämtlich wird geschrieben, die Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz habe einen solchen Umfang auch in benachbarten Landes-teilen angenommen, die an Deutschland grenzen, daß sie zunächst in Betracht kommenden Bundesstaaten sich in die Notwendigkeit versetzt haben dürften, verschärfte Abwehrungs-Maßregeln gegen den Viehverkehr mit der Schweiz zu ergreifen.“

Nach Meldung des deutschen Gouvernements in Ostafrika hat der Wahche-Aufstand mit dem Tode des Sultans Quana sein Ende gefunden. Nachdem durch Landesbeamten der Aufenthalt des Sultans bekannt geworden war, wurde Feldwebel Mehl von der deutschen Schutztruppe zur Verfolgung entsandt. Dementselben gelang es durch seine Geschicklichkeit und Ausdauer, den Quana daran zu hindern zu treiben, daß er unmittelbar vor Ankunft des Feldwebels seine letzten Anhänger und dann sich selbst erschößt.

Oesterreich-Ungarn.

Dem „Magyar Deszög“ zufolge beabsichtigt die ungarische Regierung die Erhöhung der Zivilisten um eine Million Gulden. Eine gleiche Erhöhung sei auch in Oesterreich geplant. Die Erhöhung soll bereits in das nächste Budget aufgenommen werden.

Der Rücktritt des österreichischen Handelsministers Baerentzen soll unmittelbar bevorstehen, da infolge der Haltung des Grafen Thun gegen die Deutschen Baerentzen's Verbleiben im Kabinete unmöglich sei. Der Handelsminister ist beauftragt aus den Reihen des deutschen Großgrundbesitzes hervorzugetreten.

Frankreich.

Die „Dreyfus-Blätter“, die jetzt die öffentliche Meinung beherrschen, fordern strengere Bestrafung aller, die seit 1894 den Dreyfus-Schwindel begünstigten, insbesondere der Richter, welche das Recht beugten; selbst die Stellung Faure's gilt als ernstlich erschüttert. Die Dreyfus-Presse beschuldigt Faure, die Wahrheit seit Jahren gekannt, aber verheimlicht zu haben.

In der Dreyfus-Angelegenheit wird nunmehr, nachdem der Kriegsminister die Akten geprüft, der Justizminister die Frage der Revision einem Ausschuss von drei Justiz-Ministerialbeamten und drei Richtern des höchsten Gerichts zuweisen. Dieser Ausschuss erstattet ein Gutachten, das übrigens den Justizminister nicht bindet. Hierauf legt der Minister die Sache dem obersten Gerichtshof vor, der endgültig entscheidet, also das Wiederaufnahmeverfahren gutheißt oder verwirft. Im ersten Falle bezeichnet es das neue Militärgericht, das in der Sache zu erkennen hat, und die Regierung befehligt telegraphisch die Aufhebung von Dreyfus nach Frankreich. Man berechnet, daß dieser Punkt etwa am 20. November erreicht werden kann.

Die Enthüllungen dauern noch fort. Kriegsminister Buhlmann hat im Ministerrat mitgeteilt, daß die infolge der Fälschung Dreyfus eingeleitete Ermittlung die

Zwischen zwei Welten.

Noman von Louise Cammerer.

171

(Fortsetzung.)

„Ich preie den Unfall, der dich an mein Haus stellt, Karol!“ sagte Gelta schmeichelnd. Ein freudiger Blick der großen schwarzen Augen streifte ihn, „das schönste Pferd aus meinem Stall steht dir zur Verfügung. Wiegt wirklich ein Versehen Janos' vor, sage ich ihn auf der Stelle aus dem Hause.“

Er führte sein Pferd am Zügel, fuhr in langsamem Trab an seiner Seite — so lagen sie gegen Erdrich heimwärts, dem Lüneburger einen friedlichen, glücklichen Paar schenkend.

Näherdem Gelta sich ihres Reitfelsens entsetzte, suchte Gerwan sich mit Janos zu verständigen. Die furchtbare Meinung, daß Janos der sorgfältig geplanten, gemeinen Mache Geltas zum Opfer gefallen und der Willkür eines Arztes angesetzt worden sei, sollte ihre Bestätigung finden. Janos war von seinem Kameraden, dem Küstler, ins Vertrauen gezogen und berieferte nun genau den Vorgang der Entführung.

„Du kennst den Weg nach Kastell Wundso?“ fragte Karol mit fliegendem Atem. „Willst du mir behilflich sein, das Mädchen den Händen des Schultes zu entreißen?“

„Gewiß, Gosspodin!“ Janos sagte es vergnügt lachend; „Arany ist noch in Garnison und bekommt erst Urlaub — ich habe es von seinem Diener.“

„Gut, Janos, ich erwarte dich bei eindringender Dunkelheit auf meiner Bestimmung. Vorher kann ich die eine Tracht Prägeln nicht eripieren, du bekommst sie reichlich entschädigt und darfst dir, sobald die Bestimmung gelungen, aus meinen Kellern holen, so viel du willst.“

„Gnadiger Gosspodin!“ Janos hüfte sich, um den Kopf des jungen Mannes an seine Rippen zu legen. „Wie wird's aber mit Neidchtoppen auf Schloß Katoob?“

„Du kommst mit nach Wien, wo wir den ganzen Winter bleiben werden.“

„Gnädiger Gosspodin, wenn du mich prügelst tot, ich halte es aus!“

Draußen wurde Geltas herrliche, befehlende Stimme hörbar. Karol verließ den Stall. Es kostete ihn äußerliche Hebung, seine Aufregung zu verbergen, um ihr nicht entgegenzutreten.

Wie ich vermerte, Gelta; Janos, der leichtsinnige Burke trug schuld; das Tier ist durch einen Nagel am Knie verletzt und auf lange unbrauchbar. Nie wieder würde ich ihm eines von meinen edlen Pferden anvertrauen.“

„Janos!“ Ihre zornbelebte Stimme rief ihn näher. Sankend hagelte die Reiterin über Gesicht, Hals und Rücken des Burken unglückliche Schläge. „Dummkopf, ein Neidchtopf willst du sein und vertrittst nicht mit Pferden umzugehen — fort, aus meinen Augen mit dir und bedanke dich bei Gosspodin Gerwan für die gnädige Strafe!“

Karol, obwohl im Innersten geküßt, hatte lachend die Prägelei mit angesehen, seine ungewohnte Verletzung war ihm gelungen. Gelta hatte ob seines Unverständnisses mit Janos nicht den geringsten Argwohn geschöpft. Ihren eindringlichen Vorstellungen und Bitten Gehör schenkend, blieb er bis zum Abendhinein.

Gelta gab sich den freudigen Hoffnungen hin. Triumphierend leuchteten ihre Augen. Kein mildes-voller Gedanke streifte das junge Mädchen, welches ihre erbärmlichen Lebensjahren ins Verderben gehet. Hätte sie einen Blick in das Innere des Mannes werfen

können, der ihr mit lächelndem Munde gegenüber sah, sie würde gezittert haben, sie würde geiztet haben, sie hätte sich losgerissen. „Erläutliches Geschöpf, das mich zu den niedrigsten Mitteln gezwungen, dich zu überfallen, du sollst meine Verachtung, meinen Haß fühlen,“ murmelte er leise vor sich hin. „Arme Irma, süßes, unglückliches Wesen, wann und wie werde ich dich wiederfinden?“ —

Wange, schwere Sorgen erfüllten seine Seele. Nun galt es, seine Zeit verlieren und unverzüglich handeln, wenn er Hilfe, Rettung bringen wollte. Er gab dem Pferde die Sporen, daß es hoch aufbäumte und in lautendem Galopp dahinfuhrte.

Janos, der sich die schmerzenden Glieder mit Brauntwein eingerieben, sah unterdes wohlgenut im Gemüchzimmer des Naturvater Schloßes und ließ sich eine Flasche Bier nach der andern schmecken. Um eine Abwechslung im geistigen Genuß zu haben, griff er ab und zu nach der gefüllten Brauntweinflasche, die ihm die alte Wirtschaftlerin auf sein Verlangen gebracht.

Karol winkte ihm gebieterisch Einhalt. „Nach gelungenem Thun magst du dir glücklich thun, Janos,“ sagte er streng, „jetzt brauche ich nächtliche Bedienung.“

Er befaß den Reiter einzupacken, suchte sich zwei seiner tüchtigsten Leute heraus, die er mit wenigen Worten von seinem Vorhaben verständigte und mit Waffen verah; jedoch mit der bestimmten Anweisung, nur im äußersten Notfall Gebrauch davon zu machen.

Wohlausgerüstet traten sie ihren gefährlichen Weg an. Spät in der Nacht erreichten sie ihr Ziel. In dunklen Umrisen tauchte das alte, halbverfallene Kastell aus dem Dunkel der Nacht empor. Wie ein Alp bedrückte die Sorge um Janos Gelta das unruhig schlafende Herz Karol Gerwans. — Mit starker Hand klopfte

Spur anderer verbrecherischer Handlungen gewisser Generalstabsoffiziere bloßgelegt habe. Der Kriegsminister legte ferner den Vorwurf zur Umgehung des Erfindungsrechts hin aus vor. Nach demselben sollen Generalstabsoffiziere zu den Polizeibehörden, welche bisher von dem Untersuchungsamt berichtet wurden, nicht mehr berichtet werden.

Der Prozess gegen Picquart, welcher am 21. d. beginnt, wird sensationelle Enthüllungen bringen. Picquart ist entschlossen, alle seit Jahren vergangenen Fälschungen, welche das französische Heer in Kriegsministerium beging, schonungslos anzudecken. — Gherazy soll sich aus dem Staube gemacht haben.

Daß der Wahnwitz der „nationalistischen“ Kreise seinen Gipfel erreicht hat, zeigt die Anregung einer Sammlung behufs Gründung eines Denkmals für den Fälscher Henry, der ein Opfer seines Patriotismus und seiner militärischen Hingebung geworden ist.

Schweden-Norwegen.

Auf der Sibille der Värendinsel (zwischen Norwegen und Schweden) wurde seitens der Kernelgen Polarexpedition zu Gunsten der deutschen Seefischerei ein Hafen in Besitz genommen. Wie bekannt, hat diese Besitznahme in Christiania Ankloß erzeugt. In norwegischen Regierungskreisen beirätet man die Nöthigkeit einschlägiger Geltendmachung von Eigentümern, wozu in den Värend-Gezeiten und verlangt nach einer internationalen Regelung der Angelegenheit; auf internationaler Grundlage soll ein artifizielles Landrecht gearbeitet werden.

Spanien.

Die republikanische Gruppe in den Cortes wird bezüglich des Gekennntnisses über die Fritzenberg'sche Handlung öffentliche Diskussionen beantragen. Wenn diesem Antrage nicht entsprochen wird, so ist die Beschlüsse entfallen, den Sitzungen fernzubleiben.

Der Minister hat beabsichtigt sich mit der Lage der Arme auf den Philippinen und mit dem Gescheh der 5000 von den Aufständischen Gefangenen. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Ambovor, wird Verhandlungen zu ihrem Los auf eröffnen.

General Polabieja hat ein Manifest zur Bildung einer neutralen Partei verfaßt; der Kriegsminister hat dessen Veröffentlichung unterzagt.

Balkanstaaten.

Die Empörung der Mohammedaner in Canaa, der Hauptstadt Metas, gegen die Engländer ist ganz plötzlich gekommen. Da sie gegen die englischen Truppen nicht aufkommen konnten, flüchteten sie das Hafengebiet an verschiedenen Punkten in Brand. Das Feuer überzielte Hunderte von Häusern ein, darunter das deutsche und das englische Konsulat. Der englische Botschafter kam in den Flammen um. Eine große Anzahl christlicher Notabeln wurde ermordet. Der türkische Gouverneur Nisad Pascha stellte ein Bataillon der Garde von Canaa den Abmüttern zur Verfügung. In Canaa und Nisad werden Sicherheitsmaßregeln getroffen, Truppen bereit gehalten und die Patrouillen verdoppelt. Es herrscht jetzt wieder Ruhe.

Amerika.

Spanien erklaute Amerika um die Zustimmung, daß mehrere kleine spanische Kolonien in der Nähe der Philippinen gelistet werden dürfen, um die spanische Souveränität gegen die Injurierungen aufrecht erhalten zu können. Mac Kintley istung jedoch dieses Verlangens ab.

Russien.

Der Schah von Persien tritt nach Melbungen Petersburger Wälder aus Teheran Ende dieser Woche eine Reise nach Europa an.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mainz. Zur Wiederherstellung des kurfürstlichen Schlosses werden, wie der Bürgermeisterei mitgeteilt wurde, in den Reichsstat 300 000 M. eingestellt.

Dresden. Der Wanderlehrer Stieler hielt vor einiger Zeit in militärischen Kreisen in Leipzig, Gienach und anderen Städten Vorträge über Afrika gegen entsprechendes Honorar. Allgemein nahm man an, daß Stieler persönlich in Afrika gewesen sei, als man jedoch zu der Ueberzeugung gelangte, daß es sich in den Vorträgen nicht um „Selberlebtes“ handelte, wurde Stieler wegen vollendeten und verübten Betruges hier zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinanz ist er jedoch freigesprochen worden.

Karlsruhe. Leutnant v. Bräunow, der im vorigen Jahre aus geringfügigem Anlaß einen Zivilisten erschoss, ist, wie die „Germania“ aus sicherer Quelle erzählt, nach Verhütung der Hälfte seiner Strafszeit begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

Hauen i. B. Am 26. September beginnt die Verhandlung gegen den des vierfachen Raubmordes in Schönan angefaßten Zimmermann Leonhardt vor dem hiesigen Schwurgericht. Da Leonhardt beharrlich leugnet, müssen gegen 68 Zeugen vernommen werden, so daß der Prozess mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Man sieht dem Ausgang desselben mit größter Spannung in weitesten Kreisen entgegen.

Dortmund. Auf der Dortmund-Emscher Bahn froß bei Zeche Breun ein kleines Kind durch eine Hecke auf den Bahndamm, als eben ein Zug dahinströmte. Ein Wärter riß das Kind im letzten Augenblick vor der Lokomotive weg, erhielt aber von dieser einen heftigen Stoß, so daß er mit dem Kinde beiseite geschleudert wurde. Das Kind hatte dabei solche Verletzungen erlitten, daß es farb.

Solingen. In der Nacht zum Sonntag wurde in Wald bei einem Streite der Messerschläger Bonny von dem Maurer Maus erschossen. Der Streit war dadurch entstanden, daß Maus dem Bonny den Stuhl weggezogen hatte. Beide sind verheiratet und der Erschossene Vater von vier Kindern, der Messerschlag Vater von sieben Kindern. Maus wurde verhaftet.

München. Die prächtige Villa Ebers in Tuging am Starnbergersee soll verkauft werden. Hier lebte Ebers Sommers über nahezu zwei Jahrzehnte und ist starb, wie man weiß, auch da. Ein 6 Tagewort großer Park mit 270 Meter Seelänge bietet einzig schöne Aussichtspunkte. Schloß Tuging, der Sommeritz Hallbergs eheheim, ist eine Viertelstunde davon entfernt; auch des Romanciers Hadlauer einst vielgenannter Besitz in Leoni am Fluhr wurde nach seinem Tode von der Familie veräußert.

Sterode. Der als gewerksmäßiger Wildbieb bekannte Dehler Di aus Dungen wurde, jagdbarmig ausgerüstet, mit einem Begleiter in der königlichen Forst Taberbrück von zwei Forstbeamten getroffen. Als er sich verfolgt sah, ließ er mit seinem Genossen. Förster Hoppe die beiden Fährthigen ein dreimaliges „Halt“ zu, das sie jedoch nicht beachteten. Nun schoß Hoppe auf die Fährthigen. Von einer Kugel durch den Hals getroffen, stürzte Di zur Erde nieder, während der andere Wildbieb entkam. Di starb auf dem Transport nach seiner Wohnung; er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Wien. Verhaftet worden sind am Dienstag nacht zwei in noch sehr jugendlichen Alter stehende Engländer, die seit etwa vier Wochen in Wien im „Grand Hotel“ wohnten und nicht bloß luxuriös, sondern auffallend verschwenderisch lebten. Es handelt sich um zwei hiesig verfolgte Freidandanten, den 17-jährigen Baubeamen James Hoppe Pantillon und seinen Freund, den 18-jährigen Studenten Kenneth Grodet, die nach Unterschlagung von 1000 Pfund aus Blackpool in der Grafschaft Lancaster flüchtig geworden waren. Beide besaßen von dem Gelde nur noch 40 Pfund.

Reichenberg. Die Uebergriffe der Tschechen werden immer ärger. In Reichenberg verlangt in der Verhandlung einer Privatklage vor dem Kreisgericht der tschechische Advokat Dr. Hinal, daß der tschechische Spracher verhandelt würde. Das Gericht verurteilte in seinem Beschlusse, daß vor dem Kreisgericht Reichenberg nur in deutscher Sprache verhandelt wird. Hinal erklärte die Nichtigkeit des Beschlusses einreichen zu wollen. Die Verhandlung wird veragt.

Nizza. In San Remo überfiel abends ein vom Zgangsmitglied Juridiker auf offener Straße einen mit seiner Frau spazieren gehenden Polizei-Inspektor und tödete ihn mit drei Messerschlägen.

Bontresina. Der Führer des Professors Dr. Nasse, der sein Leben in die Schanze schlug, um das des Professors zu retten, erhielt aus einer Sammlung, die die gegenwärtig in Bontresina weilenden Berliner veranstalteten, eine namhafte Geldsumme. Prof. v. Bergemann will sich dafür verwenden, das diesem Führer die preussische Rettungsmedaille verliehen werde.

London. In der Cotton-Bulber-Fabrik von Faversham ereignete sich eine furchtbare Explosion in dem Schuppen, wo die elektrischen Sauten angefertigt werden. Vier Arbeiterinnen wurden schwer verunndet unter den Trümmern des in Atome zerfallenen Schuppens hervorgezogen. Gestalt und Hände waren ihnen entsetzlich verbrannt. Alle vier haben das Augenlicht eingebüßt, und es ist zweifelhaft, ob sie es je wieder erlangen werden. Einer Arbeiterin wurde ein Teil des Rückens abgerissen, einer andern eine Hand.

Salonichi. Aus Monastir (Macedonien) wird eine merkwürdige Erscheinung aus dem Tierreich berichtet, die auch den Zoologen interessieren dürfte. In der Nähe des Dorfes Krivogastan, an der Eisenbahnstrecke Salonichi-Vestizza, versammelten sich zu Tausenden Störche und Adler, die einander unter ungeheurem Lärm eine regelrechte Schlacht lieferten. Der Kampf bauerte einen vollen Tag. Die Störche unterlagen und das Schlachtfeld war überfüllt mit den Kadavern dieser langbeinigen Vögel. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften sammelte die Leichen der geschlagenen Störche und begrub sie, damit nicht durch die Verwesung der massenhaften Kadaver die Luft verpestet werde. Die abergläubigen Bewohner dieser Gegenden sehen in dieser Schlacht zwischen den Störchen und Adlern den Vorboten kriegerischer Ereignisse.

New York. Bei einem Zusammenstoß zwischen elektrischen Eisenbahnzügen wurden 15 Personen getötet und zahlreiche verletzt. — Durch den Einsturz von zwei Bogen der bei Cornwall über den St. Lorenz-Strom führenden großen neuen Eisenbahnbrücke kamen am Dienstag 13 Arbeiter ums Leben und 12 erlitten Verletzungen.

Buntes Allerlei.

Verunglückt sind von Bergwanderern allein in der Schweiz in diesem Jahre bis jetzt hiebzehn Personen, darunter fünf beim Gletscherstürzen. Mit Ausnahme des neuesten Unfalls von Dr. Hofmann und seiner drei Kinder an der Dent de Bessivi bei Vallo sind es Einzelfälle, die sich meist auf den kleineren Bergen ereigneten. Ähnliche Reisen wurden geborgen.

Sonderbarer Maßstab. Rechtsanwalt (in einer Privatklage): Der Angefaßte hat, wie die Beweisaufnahme ergibt, meinen Klienten inhaltlich „Mündlich“ genannt. Mein Klient hatte die Absicht, eine Gelbstrafe von 20 M. zu beantragen. Ich gehe noch weiter und bitte, unter Berücksichtigung der hohen Preisstrafe, auf 100 M. Strafe zu erkennen.

Zeitgemähe Erfindung: „Sensationell! Wichtig für Hotel- und Gasthausbesitzer. Musik-Automat, spielt den ganzen Tag und ist nur gegen Einwurf eines Zehn-pennigstückes auf zehn Minuten zum Schweigen zu bringen. Nur echt zu haben bei Schlammeier u. Komp., Königsf. 3.“

er an die alte vergrütete Eingangstür, daß es dröhnte und Wüllos, in der Meinung, sein Herz sei zurückgelehrt, sofort öffnete.

Karoly hielt ihn fest. „Wo ist Aprany? Ich habe mit Goszpodin Aprany zu thun.“ „Nach Wan — um zu holen einen Arzt.“ flüchtete her von allen Seiten bedrängte Burische, die deutsche Goszpodina hat sich durch einen Sturz vom Fenster schwer verletzt.“

„Du wirst mich zu ihr führen!“ gebot Karoly rauh. Die Laterne hochhaltend, schritt Wüllos voran. Karoly folgte ihm, nachdem er vorher seinen Leinen befohlen, in der Halle auf ihn zu warten.

Wie ein Stöcher rang es sich aus seiner Brust, als er das arme, schmerzgequälte Mädchen getroffen und hinfallig auf der Tragbarde liegen sah. Ein schwacher Freudenlaut drängte sich auf ihre Lippen: „Nach, mein Freund, mein Metzler, Gott hat mein Gebet erhört und Sie zu meinem Befandt gesendet. Sie kommen mich zu holen aus der Pfanne des Satans!“

Mit starken Armen hob er das schwache Mädchen an seine Brust und trug es zu dem bereit stehenden Wagen, es sorglich in die weichen Kissen legend, die Sams vortrug.

Rangsam bewegte der Zug sich nach Schloß Katoviz zurück. Nach seiner Ankunft im Schloß trat Karoly die sorgfältigsten Anordnungen zur Pflege Jemas. Ein Arzt wurde mit dem nächsten Erzbischofen gerufen und ein reicher Boten brachte eine Depesche zur nächsten Bahn- und Telegraphenstelle, die an Karoly Gervans' Lante abgefaßt wurde und die bringende Aufforderung enthielt, sofort nach der Bestimmung ihres Neffen abzureisen.

Kommerzienrat Gänther befand sich nun schon seit Tagen in New York und noch immer wollte sich das Dunkel seiner geschäftlichen Angelegenheiten nicht lichten lassen. Mister Davis hatte es als seine erste und nächste Aufgabe betrachtet, seinen deutschen Geschäftsfreund und dessen reizende Tochter in erster Linie in das gesellschaftliche Leben der New Yorker vornehmen Kaufmannschaft einzuführen.

Die Beschäftigung der großartigen Geschäftshäuser und Fabriken und der noch großartigen Naturschönheiten der Umgebung, ein Besuch der Niagarafälle und verschiedene Wasserpartien nahmen selbstverständlich sehr viel Zeit in Anspruch.

Die besorgten, eingehenden Fragen nach dem Aufschwung und der Ergiebigkeit des neuen Unternehmens hätte der schlaue, gewiegte amerikanische Kaufmann und Spekulant noch immer zu ungeben gewußt. Ein ausweichendes Aufschneiden, ein gemeinvolles Lächeln, das eben so gut von Vorteil, als von Nachteil sprechen konnte, waren die unbestimmten Antworten, die Gänther bis jetzt erhalten.

Baleska fand sehr wenig Gefallen an dem rassistischen Anreden, hastenden Treiben der Weltstadt. An das früher so heitere, von Lebenslust überfläumende junge Mädchen, das sich so wenig um Meht und Wein gekümmert und nur dem kommenden Sonntag Tag gelebt, waren auf einmal wichtige Lebensfragen herangeraten.

In New York lernte sie die Macht des Reichthums in ihrer ganzen Größe kennen. — Anfangs hatte die Pracht des Davis'schen Hauses fast erdrückend auf sie gewirkt, bald war sie auch mit diesem Eindruck fertig geworden. Die vornehm langweilige Miß, die nicht einmal für ihren Verdiensten ein freundliches Lächeln, ein herzliches Wort fand, der ungehörigste Mißer, der einem großen, lebendigen Rechenempfel glück, waren

dem jungen Mädchen ein Greuel. Das heitere, sonnige Kind des deutschen Kaufmanns, dem das Blut pulsiert durch die Adern floß und dessen Herz mitfühlend für die Leiden der Mitmenschen schlug, hatte nichts gemeinlich mit der kalten, geldgierigen Tochter des amerikanischen Handelsberns.

Das hastende Leben und Treiben, das rasstige Jagen nach Geld und Besitz, die Hochflut ständlich sich abblühender, mit wüthlicher Nekkame angepöhlener und angebotener, unentbehrlich fast tollender Artikel und neu auftauchender Industrien in der Millionenstadt wirkte gelstlösend und ernüdernd.

Auch dem Kommerzienrat wurde das ewige Umlerfreisen zuwider. Er war nicht nach Amerika gekommen, um sich zu vergnügen — das konnte er nach Verzenlust auch in eigenen Vaterlande thun — sondern um sich nach dem Verleihen seiner Kapitalien zu erkundigen, und was man immer noch so flug wie zuvor.

Baleska's offenes, lebhaftes Naturell sollte ihm hier sehr zum Vorteil gereichen. Bei einer Mittagstafel, die Mister Davis zu Ehren seiner deutschen Gäste gab und bei der Miß Gänther von der ganzen erdrückenden Würde der Millionenerbin antrat, bei spielsweise in einer Robe von schwerem Seidenbrokat mit Brillanten überhat an der Tafel erlischend, während Baleska ein einfaches, nur mit duftenden Therosen geschmücktes, schwarzes Spitzenkleid angelegt, welches ihre liebliche, brünette Schönheit freigelegt, wurden auch geschäftliche Angelegenheiten berührt. Baleska beteiligte sich lebhaft an der Unterhaltung und hielt an dem geführtesten und bislang stets sorgsam umgangenen Gesprächsgegenstand fest, welcher allein den Zweck ihres Vierelns bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Meiner werten Kundschaft

zur gefälligen Nachricht, daß zur bevorstehenden Herbst- und Winterzeit die letzten Neuheiten aller von mir geführten Artikel zum Teil schon vollständig heringekommen sind, und daß ich sämtliche Waaren zu äußerst wohlfeilen aber festen Preisen, die an jedem Stück für jedermann deutlich lesbar angebracht sind, abgebe. Da ich nur von ersten Häusern jeder Branche beziehe, bin ich in der Lage meiner hochgeehrten Kundschaft, getreu meinem alten Geschäftsprinzip, vom Guten das Beste zu bieten. Billige Schleudermaschine führe ich nicht, aber ich verbürge die denkbar größte Solidität und Preiswürdigkeit meiner Waaren. — Lager von: Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren. Weißwaaren, Herren- und Damenwäsche. Sammete und Besätze, Knöpfe, Ligen, Garne. Angefangene und fertige Stickereien. Handschuhe jeder Art in Stoff und Leder. Schlips und Cravatten. Fertige und ungarnte Damenhüte. Tüchdecken und Portieren. Magazin für Ausstattungen.

Man vergleiche meine Waaren mit denen der Konkurrenz.

Mit bestem Hochachtung

C. W. Witte. Begründet 1850.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Söllichau.
Mittwoch, den 21. September d. Js., von Vorm. 10 1/2 Uhr ab, sollen im Gasthof zum deutschen Kaiser in Söllichau versteigert werden:

Schubz, Spitze, Schlag Jag. 26, Durchstg. Jag. 2 und 24 und Totl. Buchen Km.: 1 Knüppel, 4 Reifig, Birken Km.: 2 Kloben, 6 Knüppel. Kiefern Km.: 5 Knüppel, 1028 Reifig; **Schubz, Moschwig,** Schläge Jag. 82, 88, Durchstg. Jag. 72 Buchen Km.: 29 Kloben, 12 Knüppel, 60 Reifig, Kiefern: 1460 Km. Reifig; **Schubz, Durchwehna,** Schläge Jag. 67, 94, Durchstg. Jag. 36, 37 u. Totl. Buchen Km.: 127, Scheit 960 Reifig, Kiefern Km.: 2 Knüppel, 525 Reifig; **Schubz, Söllichau,** Schläge Jag. 115, 123, Durchstg. Jag. 121 und Totl. Buchen Km.: 124 Kloben 22 Knüppel, 790 Reifig, 8 Fichtenfangen I. Kl.; Kiefern Km.: 1 Kloben, 1 Knüppel, 100 Reifig; **Forsfort Glogischau,** Durchstg. Jag. 132, 133, Kiefern: 180 Km. Reifig IV. Kl.; **Schubz, Görchlich,** Schlag Jag. 155, Kiefern: 172 Km. Reifig III. Klasse.

Kartoffel-Auktion!

Montag, den 12. d. Mts. Abends 6 Uhr verkaufe ich im Langenschlage (früher Thale's Plan) oberhalb der Bahn, die Kartoffeln von ca. 1 Morgen am Stöcke, in Parzellen öffentlich im Wege des Meistgebots.

Wilhelm Richter.

Brennholz-Auktion.

Montag, den 12. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich in meinem Schläge (am Anstreifer Bodells Plan Kleinforstauerflur) an Ort und Stelle ca. 125 Meter trockenes tiefen Scheit & Kollholz, öffentlich im Wege des Meistgebots.

Wilhelm Richter.

Kaffee! Kaffee!

roh, sowie stets frisch geröstet, garantiert rein schmeckend empfiehlt
F. W. Richter.

Landwirtschaftliche Winterschule Wittenberg

Die Anstalt eröffnet den 28. Kursum am 1. November d. Js. Der Unterricht wird durch 10 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Lehrplan und Schulbericht und jede nähere Auskunft kostenfrei durch den Direktor. Saldige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Der Vorsitzende des Kuratoriums, Der Direktor.
Landrat Hr. v. Bodenhausen. Dr. v. Spillner.

Feinste neue Fettheringe, ff. neue saure Gurken

Delikate Harzer-Kuhkäse, in bekannter Güte, sowie ff. Schweizer- und Limburger-Käse empfiehlt
F. W. Richter.

Feinstes Speiseöl

in Flaschen zu 40 und 80 Pfennig. Leicht löslichen Puder-Cacao 1/2 Pfund zu 45 und 50 Pfennig, ferner

Rorff's Holländ. Cacao

in Büchsen 1/4 Pfund 75 Pfg. sowie samt Toilette-Artikel, Parfümerien und Seifen empfiehlt
Jünemann's Drogerie, Parfümerie u. Farbwarenhandlung

Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. September bleibt mein Geschäft

geschlossen

Kaufhaus Landecker, Inhaber Adolf Landecker, 2.
Bad Schmiedeberg am Markt 31.

Werderischer Johannisbeerwein und Stachelbeerwein 1895er Jahrgang à Flasche 85 Pf. ercl. Glas empfiehlt

Jünemanns Drogerie, Parfümerie und Farbwarenhandlung

Erich Harms

Bad Schmiedeberg, — Wilhelmstraße 2. empfiehlt einer geehrten Kundschaft von Schmiedeberg u. Umgegend:

Buckskins

nur gute dauerhafte Waare, Meter von 3 Mark an bis zu den schwersten Qualitäten per Meter 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. Ganz besonders empfehle einige Qualitäten unter Preisen per Meter 4,50, 4,75 und 6 Mk.

Blane waschbare Cheviots per Meter 4,50 und 8 Mark.

Abteilung Herren-Garderobe Arbeitshosen Stück 1,20, 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 u. 3,50 Mk.

Stoff-Anzüge per Stück 14,50, 16, 17, 20 Pf.

Knaben-Anzüge in nur guten Qualitäten und Größen auf Lager.

Streng reelle Bedienung und denkbar größtes Entgegenkommen.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 1/2 — 8 1/2 in der Wohnung, Lindenstraße 26
9 — 11 Uhr in der Badeanstalt
Nachmittags 1 — 2 1/2, 11 Uhr in der Wohnung
3 — 5 Uhr in der Badeanstalt.

Sonntags nur Vormittags 8 — 10 Uhr in der Wohnung.

Für Landwirte!

Weizenübensaaf, Winterrüben, Sandwiden.

Thomasmehl, Kainit, Superphosphat, Knochenmehl, Fischguano, va. Stützfall zum Düngen, beste Qualitäten, billigste Preise empfiehlt
F. W. Richter.

Niederlage am Bahnhofe.

Magdeburgische Ztg. — Saale-Ztg. — Torgauer Kreisbl. — Leipz. Neue Nachr. — Bismarck-Nachr. — Tagliche Rundschau. — Berliner Tageblatt.

Ausführung von edel Pilsener, Pilsenerbräu, Croftitzer, Culmbacher.

Malz-Bier (Gesundheitsbier) Flasche 30 Pf.

Hotel Kronprinz

Diner 1 1/2 Uhr.

Reichhaltige Abend-Karte.

Wittenberger Tageblatt. — Für Alle Welt

Mein Grundstück Neumarktstraße Nr. 214 zu verkaufen
Gottlieb Behnißch.

Zur Saatzeit empfehle Niesensbürgel, Winterrüben, Incarnatklee, Weizrüben, Sandwiden, Buchweizen zu billigsten Tagespreisen
Robert Müller.

Bestellungen auf Kainit, Thomasphosphatmehl und Mais werden zu äußerst billigen Preisen noch entgegengenommen von
Dskar Klare.

Butterartikel in vorzüglicher Qual. zu Tagespreisen bei
C. Fittig

Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auch brieflich.

Posselts Keller, Mittwoch: Pfäumen-, Apfel- und Kaffeehüden. Hühneraussteigen. Berliner Weißbier.

und Mädchen werden gesucht in der „Cigarettenfabrik Rudo u. Co.“
Franz Mitbauer, Werkführer.

Redaktion, Druck u. Verlag von M. U. Löbke, Schmiedeberg

Zu haben in den meisten Colonialwaaren, Drogen u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompsons Seifenpulver

ist das beste und in Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke „Schwan“.

Zur Weintraube Sonntag ladet zu

Apfels-, Pfäumen- u. Quarktuchen freundlichst ein
Robert Noth.

Montag Spritztuchen, Moßchwig:

Sonntag, d. 11. September ladet zum

Erntefest u. Tanzmusik freundlichst ein
S. Günther.

Ogeln: Sonntag, den 11. u. Montag den 12. d. Mts. ladet zum

Erntefest u. Tanzmusik freundlichst ein
W. Voigt.

Gasthof zur Eisenbahn Sonntag ladet zu Kaffee, Quark-, Apfel- u. Pfäumen-tuchen u. fr. Plinzen ff. Bier Hähndchen-Auskegeln freundlichst ein
W. Schler.

Montag Kaffee u. fr. Plinzen.

Reinbarg: Sonntag, d. 11. und Montag den 12. September

Erntefest u. Tanzmusik im Schloß-Park wozu freundlichst einladet
S. Pienis.

Schützengilde Morgen, Sonntag auf Nachm. 3 Uhr an findet auf Veranlassung mehrerer Kameraden eine außerordentliche

Schieß-Lustbarkeit statt. Die ungewöhnlich reichen Gewinne sind von Kameraden gestiftet und wird Kamerad Rechnungsführer Schöbert gern weitere Stifnungen resp. Zeichnungen hierzu entgegennehmen. Die näheren Bedingungen beliebe man beim ersten Schützenmeister Kamerad C. Müller einzusehen.

Redaktion, Druck u. Verlag von M. U. Löbke, Schmiedeberg